Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 4

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist ein hübsches, einfach aber praktisch eingerichtetes Angestelltenwohnhaus, das von der Architektenfirma Weideli & Kressibuch in Kreuzlingen erstellt wird.

Im kantonalen Lehrerseminar in Kreuzlingen, wo einzelne Räume in baulicher Beziehung immer noch bitterbös zu wünschen übrig lassen, werden in nächster Zeit ebenfalls beträchtliche Verbesserungsbauten vorgenommen werden.

Straßenbauten im Thurgau. Die Gemeindeversammlung von Roggwil beschloß mit großem Mehr die Ausführung der Straßenkorrektion Bauhof-Hohenbühl.

Holz-Marktberichte.

Die Holzgant in Netstal (Glarus). (Mitgeteilt). An der am 15. April abgehaltenen Holzgant wurden folgende Preise gelöst: 64,125 m³ Trämmel à Fr. 44.— gleich Fr. 2821.45, 198,451 m³ Bauholz à Fr. 35.— gleich Fr. 6945.80, Total Fr. 9767.25. Ergänter der Trämmel ist Fritz Heer, Sägerei, Netstal, Ergänter des Bauholzes ist H. Zweifel, & Cie., Glarus.

Eschenholzverkäufe im Kanton Solothurn. Überall längs den Ufern der Dünnern und ihrer Seitenbäche sieht man jetzt gefällte Baumstämme. Es sind dies Eschen, deren Holz, nach dem des Nußbaums, jetzt am meisten gesucht und am besten bezahlt wird.

Hohe Holzpreise sind an der jüngsten Steigerung der Bürgergemeinde Aarburg (Aargau) erzielt worden. Es wurde geboten Fr. 66.50 für 3 Ster Buchenspälten. Drei Ster Tannenspälten kamen bis auf Fr. 50. 100 buchene Wellen wurden zu Fr. 49 gesteigert.

Noch etwas über die Wünschelrute.

Von sogen. Rutengängern liegen Berichte aus allen Zeiten vor, auch in der Bibel (Hosea IV 12) sind solche Umstände erwähnt. Anfangs des 19. Jahrhunderts aber machte die Sache derart Aufsehen, daß der Prof. der Physik J. W. Ritter in München sich derselben annahm, und Versuche mit dem damals berühmten Campetti am Gardasee anstellte, welche er vor einer wissenschaftlichen Kommission der Akademie mit Erfolg wiederholte. Ritter hat darüber einen Bericht, unter dem Titel „Der Siderismus" verfaßt und ihn der Staatsbibliothek dedicirt.

Als Ende der 1880er Jahre der Schriftsteller Dr. Duprel sich den Band entlieh, machte er die Erfahrung, daß derselbe in den ca. 80 Jahren noch nicht einmal aufgeschnitten war. In der Vorrede sagt Ritter, daß bei vielen Gelehrten etwas vorkomme, was bei den Pferden allerdings schon seine Benennung habe, nämlich „daß sie absolut nicht weiter wollen".

Gewiß ist in der Wissenschaft ein rücksichtsloser Skeptizismus berechtigt, aber zur Verbohrtheit sollte er sich nicht auswachsen. Bei vielen besteht diese darin, daß sie ihren subjektiven Horizont mit der objektiven Grenze der Naturmöglichkeiten verwechseln, daß sie alles à priori verwerfen, was nicht in ihr mit großer Mühe und Arbeit gewonnenes System paßt.

In neuerer Zeit hat Prof. Barett dem Problem ein Buch gewidmet „Promdings of the society for psychical research" und die Tatsachen der neuesten Zeit lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, welche Wohltaten in rein praktischer Beziehung, solchen sensibeln Menschen zu danken sind. Denn die Sensivität und nicht etwa eine Zauberrute ist das Ausschlaggebende.

Es hat sich herausgestellt, daß die Rute nur der Zeiger ist, der die auf das Nervensystem geschehene Einwirkung angibt. Der Quellenfinder Bletton sagte, er brauche eigentlich keine Rute, sie sei nur für die Zuschauer ein Anzeichen dessen, was in ihm vorgehe; Becaz der Quellenfinder von Gart bei Fraunstein (1876), Zirndorf bei Nürnberg (1875), in Algund bei Meran (1882), in Rothenberg im Odenwald (1885), machte seine Angaben auf Grund seiner körperlichen Empfindungen ohne Rute.

Es scheint eine Aehnlichkeit mit Zuständen des sog. „Somnambulismus" vorzuliegen und ist es bekannt, daß sensible Personen, wenn sie über eine Brücke gehen, solche „somnambule" Anwandlungen bekommen.

Heinrich Zschokke erwähnt, daß er mehrere Rutengänger gekannt und erprobt habe, darunter den Abt von St. Urban. Dr. med. Ebel in Zürich machte zur selben Zeit auf eine Katharina Beutler aufmerksam, die alle andern Sensitiven übertraf. Dieses junge und kräftige, nichts weniger als nervenschwache Mädchen erfuhr die verschiedenartigsten Empfindungen: Gyps bewirkte Zusammenziehen der Halsmuskeln, Steinkohle innere Wärme, Mergel Brennen im Magen, Anhydrit Stechen auf der Lunge 2c. Ebel fand allein in der Schweiz 150 solche Personen. Die hervorragenden Naturforscher Reichenbach und Chevreul haben ihre vielen Erfahrungen (Reichenbach zirka 13,000 Experimente) theoretisch ausgearbeitet.

Eigene Untersuchungen mit einem vorzügl. „Wasserschmöcker" in Albisrieden bei Zürich (auf Wunsch wird die Adresse bekannt gegeben) haben in trockenster Periode, in welcher überall Quellen versiegten, auf einem Terrain, wo nach geologischem Ermessen eine dauernde tiefere Quelle fast ein Ding der Unmöglichkeit ist, geradezu lebenswichtige Resultate erzielt.

Carl Dinner.

Verschiedenes.

† Architekt Nik. Gillardon-Lendi in Chur starb am 18. April im Alter von 40 Jahren, nachdem er schon längere Zeit leidend gewesen. Er war ein Mann gemeinnützigen Sinnes, der in öffentlichen Dingen entschieden seine Meinung vertrat, ohne Rücksicht darauf, ob er anstoße oder nicht.

Das Preisgericht über die Plankonkurrenz für den Neubau des Kaufhauses (Postfiliale) in Aarau hat, weil Grundriß und Fassaden keines Projektes voll befriedigen, keinen ersten Preis zugeteilt, dagegen zwei zweite Preise mit je Fr. 900 in gleichem Range zuerkannt: a) Dem Herrn Karl Schneider, Architekt, (Mitarbeiter: Herr Albert Schneider); b) den Herren Adolf Schäfer sen. in Aarau und Emil Schäfer, Architekt in Zürich.

Das Preisgericht hat sodann den Ankauf von zwei Projekten um je Fr. 350 beschlossen: a) der Herren Bracher und Widmer, Architekten in Bern und Karl Kreß, Architekt, in Aarau; b) der Herren Fritz Zuber, Architekt, in Bern, und Andreas Zuber, Architekt, in Aarau.

Sämtliche Projekte werden bis 1. Mai, in der Aula des Gemeindeschulhauses, jeweilen von 9 bis 12 und 1 bis 5 Uhr öffentlich ausgestellt.

In der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich ist mit Beginn des Sommersemesters eine Klasse für den Innenausbau eingerichtet und damit eine längst geplante Erweiterung dieser Abteilung verwirklicht worden. Den Unterricht erteilt der neugewählte Lehrer Wilhelm Kienzle aus Basel, der im

In- und Auslande den Ruf eines vorzüglichen Künstlers genießt. Der Unterricht der Klasse für Metalltreiber und Silberschmiede erhält eine wertvolle Erweiterung durch die Anstellung des Zürcher Graviermeisters Fritz Surber, der im Nebenamt die Unterrichtsstunden für Flach- und Tiefschnitt übernehmen wird.

Kantonale bündnerische, gewerbliche Lehrlingsprüfung Frühjahr 1916 in Chur. Die Frequenz unserer Lehrlingsprüfungen beweist, daß die Handwerker darnach trachten sollten, durch straffe Berufsorganisation in den verschiedenen Gewerben Ordnung zu schaffen. Die Berufsehre und das Standesbewußtsein sollten wieder zur richtigen Geltung kommen; mit der Meisterschaft sollte die Arbeiterschaft suchen, den Handwerker- und Gewerbestand zu heben. Von heute auf morgen lassen sich die Mißstände im Gewerbewesen nicht beseitigen, doch sollte eben gerade zur jetzigen Zeit der Hebel angesetzt werden, da, wo es not tut — überall!

Daß der Großteil der Meisterschaft diesen Fragen allen noch recht gleichgültig gegenübersteht, beweist auch wieder die Frequenz der Frühjahrsprüfung 1916. Von den vielen Lehrtöchtern und Lehrlingen im Kanton Graubünden haben sich nur 36 zur Prüfung angemeldet; zwei erschienen nicht zur Prüfung, somit Rest = 34.

Da hilft unserer Ansicht nach nur eine Gesetzgebung, ein kantonales Lehrlingsgesetz. Eine eidgenössische Vorlage über die Regelung des Lehrlingswesens ist allerdings in Vorbereitung, als 3. Abschnitt zur Gewerbegesetzgebung, aber auf wann dürfen und können wir hoffen in gegenwärtiger Zeit, daß die Vorlage Gesetz werde? Also machen wir auf kantonalem Boden einmal Ernst und schaffen wir eine Grundlage durch nur drei kurze und klare Vorschriften, die da heißen:

1. Daß ein einheitlicher richtiger Lehrvertrag bestehen muß;
2. daß der Lehrling die gewerbliche Fortbildungsschule besuchen muß;
3. daß der Lehrling sich der Lehrlingsprüfung unterziehen muß.

Wir richten bei dieser Gelegenheit die offene Frage an unsere kantonalen Behörden: Ist es nicht möglich, gerade aus Rücksicht zur gegenwärtigen Zeit, im Interesse der jungen Gewerbetreibenden, der Arbeiter- und der Meisterschaft ein solches Gesetz auszuarbeiten? Wir erklären uns zur Mithülfe in allen Teilen bereit.

An unserer Frühjahrsprüfung beteiligten sich 32 Lehrlinge und zwei Lehrtöchter. Aus dem Kanton Graubünden stammten 16, aus anderen Kantonen 11 und aus dem Ausland (Deutschland, Österreich, Italien) sieben Prüflinge. Die Schul- und Werkstätteprüfungen fanden Sonntag und Montag den 2. und 3. April 1916 in Chur statt. Die kleine Ausstellung der Probestücke, die nicht mehr obligatorisch ist, zeigte im Großen und Ganzen guter Wille, Geschick, Geschmack und Ausdauer und war auch, der größeren Prüfungsteilnehmerzahl gegenüber der Herbst 1915er-Ausstellung entsprechend, durch 21 Probestücke beschickt. Auf die Einzelheit wollen wir der Kürze halber nicht eintreten; die Ausstellung soll allgemein befriedigt haben.

Die Prüfung bestanden mit Erfolg: Bäcker 1, Buchbinder 1, Elektriker 4, Flaschner 2, Gärtner 2, Kaminfeger 1, Konditor 2, Kupferschmied 1, Liniecer 1, Lithograph 1, Sattler und Tapezierer 4, Schlosser 6, Schneiderinnen 2, Schreiner 5 und Wagner 1. Als Lehrmeister wiesen sich aus: Von Arosa 3, Chur 12, Davos 11, Landquart 1, Maienfeld 3, Malans 1, Schiers 1, St. Moritz 1 und Thusis 1, aus. 34 Prüflinge.

Die Prüfungsresultate waren nachfolgende und stehen hinter den 1915er zurück:

Schulkenntnisse	sehr gut = 9,	gut = 16,	genügend = 9.
Berufskenntnisse	„ „ = 13,	„ = 21,	„ = 0.
Arbeitsprüfung	„ „ = 17,	„ = 15,	„ = 2.

An 5 Teilnehmer (1 Elektriker, 1 Schlosser, 1 Tapezierer, 1 Lithograph und 1 Liniierer), konnte in allen drei Fächern die Note „sehr gut" erteilt werden. Im Jahre 1915: Frühjahrsprüfung bei 23 Prüflingen = 8 in allen 3 Fächern „sehr gut", Herbstprüfung bei 15 Prüflingen = 5 in allen 3 Fächern „sehr gut".

In Bezug auf die an diesen Prüfungen erzielten Leistungen kann man im allgemeinen ziemlich befriedigt sein, bis auf das Schulprüfungsfach: Buchhaltung. Hier steht es ganz bitterbös, ausgenommen die Prüflinge aus der Stadt Chur. Der Grund ist jedenfalls darin zu suchen, daß einzelne Lehrlinge und speziell auch die Lehrtöchern dieses so wichtige Fach nicht besuchen oder aber, daß der Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschulen keine Rücksicht nimmt darauf, daß in der ganzen Schweiz, also auch für den Kanton Graubünden gültig, die Buchhaltung ein obligatorisches Prüfungsfach ist an den schweizerischen Lehrlingsprüfungen, neben: Muttersprache, Rechnen und Fachzeichnen. Hier ist allseitig gründliche Abhilfe zu schaffen und vertröle man also die Zeit nicht mit anderweitigen Fächern.

Der schweizerische Handwerkerstand leidet schwer unter den Folgen des Weltkrieges. Er brachte schweigend enorme Opfer, indem er längere Zeit seine Produkte zu Preisen lieferte, die kaum die Selbstkosten deckten, in der Hoffnung, daß bald bessere Zeiten kommen werden. Erst durch allgemeine Erhebungen bei den Berufsverbänden durch das Gewerbesekretariat trat die schwerwiegende Tatsache an die Öffentlichkeit, daß die Rohstoffe der meisten Handwerker im Preise noch in viel höherem Maße gestiegen sind, als dies bei den Lebensmitteln der Fall ist. Die angestellten Erhebungen wurden ausführlich beantwortet von folgenden basellandschaftlichen Berufsverbänden: Malermeister, Schmiedmeister, Schreiner- und Zimmermeister, Spenglermeister und Wagnermeister.

Es seien die Preise in den einzelnen Berufen vom 1. August 1914 denjenigen vom 1. April 1916 gegenübergestellt und die Preissteigerung in Prozenten ausgedrückt:

Berufe:	Stoffe	Preis 1914	Preis 1916	Steigung in Proz.
Maler:	Bleiweiß per 100 kg	Fr. 78	Fr. 125	60 %
	Zinkweiß per 100 kg	Fr. 85	Fr. 128	50 %
	Leinöl per 100 kg	Fr. 95	Fr. 250	163 %
	Terpentin per 100 kg	Fr. 75	Fr. 200	166 %

Erhöhung der Produktionskosten minimal 30—35 %.

Schmiede: Handelseisen, Betoneisen, Façoneisen 50 bis 53 Prozent, T-Träger, Wagenartikel, Hufnägel, Hammerschmied Waren 30—32 %, Wagenachsen, Baugußeisen, diverse Eisenwaren 25—30 %, Flußeisenbleche, Raffinierte Stahle 50—100 %, Schmiedkohlen 40 %. Durch diese Preissteigerungen wurden die gesamten Produktionskosten um mindestens 20 % erhöht.

Schreiner- und Zimmermeister: Diese melden als Preissteigerung für Tannenholz, Bretter, 30 %, Eichenholz 25 %, Bauholz 30—40 %, Glas und Kitt 100 %, Leim 20 %, Beschläge 40 %, diese Preis Steigerungen der Rohmaterialien bedingen natürlich auch eine Erhöhung der Produktions- resp. Baukosten um ca. 15 %.

Spengler: Auch hier macht sich eine Preissteigerung namentlich der Bleche geltend. Zinn, Zink, Kupfer stehen im Preis außerordentlich hoch. Eine Steigerung der Produktionskosten um mindestens 25 % wird zur Notwendigkeit.

Wagner: Diese melden eine Preissteigerung der verschiedenen Hölzer von 20—40 %. Besonders hoch im Preis steht Eschenholz. Die Produktionskosten erhöhen sich infolge der hohen Materialpreise um 20 %.

Zu diesen enormen Materialpreiserhöhungen kommen noch die wesentlich erschwerten Zahlungsbedingungen. Die Lieferanten verlangen fast durchwegs Barzahlung, in vielen Fällen sogar Vorausbezahlung. Konto-Korrent-Kredite sind kaum erhältlich und verlangen zudem eine Verzinsung von 5½—6 %.

Ein Zurückgehen der Rohmaterialpreise ist in den nächsten 10 Jahren so wenig zu erwarten, wie ein Sinken des Zinsfußes. Zur Deckung und Verzinsung der ungeheuren Kriegskosten werden Zölle, direkte und indirekte Abgaben und Steuern aller Art, die Steigerung der Arbeitslöhne, die Preise aller Produkte dauernd erhöhen. So werden auch die neutralen Staaten gezwungen, an die Tilgung und Verzinsung der riesenhaften Kriegsschulden der umliegenden Länder einen ganz erheblichen Teil beizutragen. Wer also in der Hoffnung auf „billigere Zeiten" notwendige Bauten, Reparaturen auf später verschiebt, wird sich sehr getäuscht sehen.

8. **Schweizerischer Mostmarkt, Tonhalle, Zürich, vom 6. bis 21. Mai.** (Mitgeteilt) Die Anmeldungen sind zahlreich eingelaufen, beteiligen sich doch rund 250 Moster und Obstverwertungsgenossenschaften mit gegen 600 Getränknummern. Am Wettbewerb für Ausschankvorrichtungen konkurrieren ebenfalls mehrere Firmen und endlich wird die Ausstellung von Hilfsmitteln für die Kellerwirtschaft ein ganz hübsches Bild bieten. Die Preisrichter sind gewählt und werden am 3. Mai mit ihrer schwierigen Arbeit beginnen. Die Eröffnung findet definitiv am 6. Mai statt. Wir möchten heute schon alle Interessenten auf diese Veranstaltung gebührend aufmerksam machen.

Zirka tausend Tonnen Kupfer in Barren und Platten hat letzte Woche die eidgenössische Munitionswerkstätte in Altdorf erhalten. Die sehr rückständig gelieferte und sehr ersehnte Ware soll in mehreren Extrazügen in Altdorf eingetroffen sein. Daß der Bund vor der Privatindustrie Kupfer erhält, ist im Interesse unserer Landesverteidigung nur zu begrüßen. Es sollen auch große Sendungen in Thun eingetroffen sein.

In den Werkstätten der Schweizerischen Bundesbahnen in Bellinzona befinden sich zur Zeit zwölf Spezialwagen im Bau, die dazu bestimmt sind, das Arbeitsmaterial nebst den Bohrmaschinen zur Erstellung der elektrischen Leitungsanlagen für die Gotthardstrecke zu bergen und an Ort und Stelle zu verbringen.

Die Einfuhr von Petroleum und Benzin. Die Warenabteilung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements teilt folgendes mit: Es sind in letzter Zeit über die Einfuhr von Petroleum und Benzin so widersprechende Mitteilungen in die Presse gelangt, daß es als zweckmäßig erscheint, die tatsächlichen Importziffern bekannt zu geben.

Es kamen in den letzten Tagen zur Einfuhr: 89 Kesselwagen enthalten zirka 1,500,000 Liter Petroleum und 43 Kesselwagen enthalten zirka 500,000 kg Benzin.

Es ist alles getan worden, um zu erwirken, daß auch in nächster Zeit regelmäßig größere Sendungen Petroleum, Benzin und namentlich auch Benzol nach der Schweiz kommen sollen. Von letzterem sind gegenwärtig 60 Wagen unterwegs. Die Großisten, welche die Verteilung von Benzin und Benzol besorgen, sind angewiesen, ersteres namentlich der Industrie zu reservieren, soweit dieselbe kein Benzol verwenden kann, während letzteres für den Bedarf für Automobile abzugeben ist.

Literatur.

Belgien. Eindrücke eines Neutralen. Von Eugen Probst, Architekt in Zürich. 86 Seiten, 8° Format mit 6 Stadtplänen und 4 Ansichten nach alten Original-Lithographien. Preis Fr. 2.50. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Der Verfasser unternahm erstmals in den Wintermonaten 1914, dann noch zwei Mal im Laufe des Jahres 1915 mehrwöchentliche Reisen in Belgien. Dabei verschaffte ihm das bereitwillige Entgegenkommen der deutschen Militär- und Zivilbehörden die Möglichkeit, sich eingehend über die Folgen zu orientieren, welche die deutsche Okkupation gezeitigt hat. Als ein Architekt, dem die Denkmalpflege seit langem eine Herzenssache ist, prüfte Eugen Probst aufs gründlichste den Zustand der historischen Bau- und Kunstdenkmäler in den Städten Löwen, Aerschot, Lier, Antwerpen, Mecheln, Brüssel, Gent, Brügge, Dendermonde, Aalst, Namur, Dinant und Lüttich. Die dortigen Wahrnehmungen, wie auch die im Verkehr mit belgischen Gemeindevorstehern und Einwohnern gewonnenen Erfahrungen setzten ihn in den Stand, die Unwahrheit vieler leichtsinnig in die Welt geworfener Behauptungen und Anklagen untrüglich darzutun. Auf beigegebenen sechs verschiedenen Stadtplänen hat der Verfasser sehr gewissenhaft die zerstörten Häuser deutlich markiert. Außerdem ist die Schrift bereichert durch die Wiedergabe von vier aus dem Jahre 1853 stammenden Original Lithographien des Löwener Architekturzeichners Stroobant.

Das Büchlein dieses Schweizers ist von gleich hohem Interesse für die Kriegführenden wie für die Neutralen; es bietet über die Zustände in dem vom Kriege heimgesuchten Belgien eine Dokumentensammlung, die mit offenkundiger Gewissenhaftigkeit angelegt wurde, niemand zu lieb und niemand zu leid.

Neue Rotationspumpen.

Die Metallgießerei und Armaturenfabrik Lyß (Bern) hat seit einiger Zeit den Bau von rotierenden Palettenpumpen aufgenommen. Dieser neue Fabrikationszweig entspricht einem längst sich fühlbar gemachten Bedürfnis nach kleineren und größeren Rotationspumpen, sowohl für mechanischen Antrieb, sowie auch für Handbetrieb.

Ein ebenso billiger und haltbarer Ersatz für ausländische Produkte war bis dato auf dem Schweizer Maschinen-Markt nicht zu finden. Die von der Armaturenfabrik Lyß geschaffenen Typen vereinigen alle Vorteile der bisher bekannten Rotationspumpen in sich. Es wurde stark darauf gehalten, die an andern Systemen gerügten Mängel zu eliminieren, soweit dies praktisch möglich war.

Man kann daher sagen, daß diese Pumpen bei kleinstem Volumen die größte Leistung erzielen, zuverlässig, billig und einfach sind.

Alle Pumpen sind ohne Ventile; ohne Klappen und erfordern nur bei größerer Saughöhe ein Fußventil am Saugrohr. Bei kleineren Saughöhen saugen diese Pumpen automatisch.

Die Pumpen werden in Gußeisen, Bronze, Messing und Hartblei ausgeführt. Die Pumpen Type A können auch, unter kleiner Aenderung der Innenteile als Luft-Kompressoren resp. Vacuumpumpen verwendet werden und zwar für Drücke und Unterdrücke bis 0,5 atm.